

Die Staff-Gruppe.

Von Prof. Dr. Johannes Frischauf in Graz.

Zwischen der Drau von Greifenburg bis Paternion und dem Weissensee liegt ein Gebirgsstock, den man nach seinem zwar nicht höchsten, aber vom Drauthale aus auffallendsten Gipfel mit dem obigen Namen bezeichnet*). Es ist auch jetzt noch ein stilles, und trotz des Aufschwunges der Touristik wenig besuchtes Gebiet, nur ein niederer nach Nord vorgeschobener Ausläufer — das Goldeck — hat, dank seiner günstigen Lage zum Markte Spital und der regen Thätigkeit der naturfreundlichen Bewohner auf seiner Höhe, nahe dem Gipfel, eine Unterkunftshütte und damit auch einen starken Besuch erhalten.

Dieses Gebiet ist schon wegen des Wechsels von Urgebirge und Kalk interessant, daselbst kommt so recht der Uebergang von den Central-Alpen zu den südlichen Kalkalpen zur Geltung. Es bietet daher eine herrliche Flora, reizende und grossartige Landschaftsbilder, prächtige Wälder und Baumriesen, die hier noch fast in Beständen vorkommen, während sie in anderen Theilen der Alpen nur einzeln gefunden werden. In früheren Jahrhunderten wurde auch vielfach Bergbau betrieben, jetzt findet man nur mehr verlassene und eingestürzte Stollen und Spuren jener schwindelerregenden Wege, auf denen

*) Von den Anwohnern wird allgemein der Staff als der höchste Gipfel dieser Gruppe bezeichnet. Dieser Umstand rechtfertiget wohl die Wahl des Namens »Staff-Gruppe«.

man das Erz in das Thal förderte.*) Vor ungefähr dreissig Jahren habe ich dieses Alpengebiet zum erstenmale besucht, und als ich es nun seit einigen Jahren wiederholt besuchte, fand ich im centralen Theile die Verhältnisse nur wenig verändert. Nur in den letzteren Jahren hat der Gau Weissensee der Section »Villach« des D. u. Ö. A.-V. einige Markirungen ausgeführt, ja 1895 hatte sich sogar am oberen Ende des Weissensees ein starker Fremdenbesuch von Sommergästen entwickelt. Die Bereisung dieses Gebietes bietet keinerlei Schwierigkeiten; in den Thalstationen findet man gute und billige Unterkunft und Verpflegung, nur im Gebirge muss man auf jede Bequemlichkeit verzichten. Dafür tritt der Charakter des Kärntners, der selbst an den besuchtesten Orten seine Freundlichkeit und Gemüthlichkeit noch erhalten hat, in schönster Weise zu Tage. In den abgelegensten Hütten bieten die Bewohner Alles auf, um einem Gaste den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten, und diese ungekünstelte Freundlichkeit lässt den Reisenden manche Unbequemlichkeit und Entbehrung vergessen. Hier bietet sich den alpinen Vereinen eine lohnende Aufgabe, ihre Thätigkeit einzusetzen; mit geringen Mitteln wäre dies sogar möglich, und dadurch könnten diese herrlichen Landschaften dem grösseren Touristenzug erschlossen werden. Denn die Mehrzahl der Reisenden sucht ja doch nur lohnende und dabei leicht erreichbare Punkte auf, und die Staff-Gruppe

*) Notizen über diese Bergbaue gibt Herr Dr. Richard Lanaval in den Jahrbüchern der k. k. geologischen Reichsanstalt: »Die Goldseifen von Tragin bei Paternion in Kärnten, Bd. XXXV, 1885; »Beiträge zur Kenntniss der Gesteine und Erzlagerstätten des Weissenbachthales in Oberkärnten«, Bd. XL, 1890.

enthält Aussichtspunkte, welche mit den gepriesensten Kärntens wotteifern können.

Die genannte Gruppe culminirt im Westen in dem 2238 m hohen Landschur, bildet dann einen nach Osten laufenden Zug mit der runden Kuppe Eckwand 2220 m und dem schmalschneidigen Staff 2218 m, welchem nach Norden das wegen der günstigen Lage stark besuchte Goldeck 2139 m vorgelagert ist.

Im Süden wird die Staff-Gruppe vom Weissensee *) und dessen Abfluss, dem Weissenbach begrenzt.

Da der Unterlauf**) dieses Baches eine ungangbare Klamme bildet, das obere Ende des Sees über

*) Eine Auslothung, sowie Studien über die Temperaturverhältnisse des Weissensees hat Herr Dr. Carl Grissinger 1891 vorgenommen. Die Resultate dieser Arbeit findet man in „Dr. A. Petermann's Mittheilungen“, 38. Band 1892. Die Höhe des Sees über dem Meere ist 918 m, die Länge des Sees beträgt 11.9 km, die grösste Breite 900 m, die kleinste 150 m an jener Stelle, wo der See durch zwei Schuttkegel eine Einschnürung erleidet, daselbst ist die Brücke bei Techendorf. Die Tiefe richtet sich nach dem umliegenden Terrain, die grösste Tiefe, 97 m, ist 320 m von der mittleren Felswand und 2875 m vom Ausfluss entfernt.

Eine interessante Arbeit naturwissenschaftlichen Inhaltes: Prof. Dr. Vinc. Hartmann, „Das Thal des Weissensees in Kärnten“, Mit einer Karte. 1883. Klagenfurt.

**) Vom Ende des Stockenboierthales fliesst der Weissenbach auf eine Distanz von mehr als 7 km in vielen Krümmungen fast parallel zur Drau in südöstlicher Richtung. Die von Paternion über Tragin nach Unterberg und ins Stockenboithal führende Strasse ist zwar gegenwärtig bedeutend verbessert -- fast ein Neubau -- der Zugang von Paternion ist aber ein grosser Umweg. Fussgänger kommen von der Station Rothenthurm in 20. Min. nach Mauthbrücken, von hier auf prächtigem Waldweg in 1 St. nach der protestantischen Ortschaft Zlan 796 m, dann hinab in $\frac{1}{4}$ St. zum Fischerwirth 689 m.

900 m Seehöhe hat, überdies die Strasse ins Drauthal noch bedeutend ansteigt, dann aber auf einer Länge von 5 km um mehr als 500 m abfällt, so sind die Zugänge in das Gebiet des Weissensees mittelst Wagen nicht die bequemsten. Auf der östlichen Hälfte des Südufers des Sees fehlt sogar ein Fusssteig. Am Nordufer fehlt die Fahrstrasse auf zwei Drittel der Länge des Sees, auf der übrigen Strecke ist zum grössten Theile nur ein Fusssteig; dieser hat erst in den letzten Jahren solche Umlegungen und Verbesserungen erfahren, dass er auch von ängstlichen Reisenden begangen werden kann. Der Weg steigt zwar einigemale stark an, bietet aber überaus schöne Blicke auf den blaugrünen See, führt durch prächtigen Wald und bei frischen Quellen vorbei. Diese Wanderung kann Naturfreunden nicht genug empfohlen werden.

Landschur. Den Ausgang nehmen wir von der Südbahn-Station Kleblach-Lind. Man überschreitet das Drauthal, erreicht in $\frac{1}{4}$ St. die Ortschaft Lind, geht an der Berglehne nördlich in $\frac{1}{4}$ St. an den Siflitzbach und über diesen. Gleich darauf führt ein guter Fahrweg ziemlich steil durch Wald (Fichten) aufwärts in $\frac{1}{4}$ St. zu einem Holzkreuz, in weiteren 5 Min. zu einem Steinkreuz, dann fortgesetzt steil an der rechten, mit Fichten und Erlen bedeckten Lehne des Baches in $\frac{1}{2}$ St. zum ersten Gehölfe von Siflitz. Der Weg führt dann eben beim zweiten und dritten Bauer (Kraumer) vorbei, dann anfangs noch eben, hierauf abwärts bei einer Seitenschlucht vorbei in 25 Min. hinab an den Bach, dessen Bett mit marmorartigem Kalkgerölle bedeckt ist. Nun führt der Weg durch die enge, fast kable Thalschlucht längs des Baches, an welchem Wildbachverbauungen aus riesigen Gneisblöcken auf-

geführt sind, bald am rechten, bald am linken Ufer in $\frac{3}{4}$ St. zu einer Holzknechtthütte, in weiter 1 St. zu einer Wegspaltung. Rechts führt ein Steig an der Bachlehne durch Wald (eigentlich Alpboden mit einzelnen Nadelbäumen) in $\frac{1}{4}$ St. in einen höheren Boden am Fusse der Eckwand, mit einzelnen schönen Zirbeln, von hier links vom Bache aufwärts in $\frac{1}{4}$ St. zur Siflitzalpe.

Es sind 11 Alphütten (mit Stallgebäuden); die oberste (Kranner) gilt als die beste und wird auch gelegentlich als Nachtquartier von Touristen benützt. Unmittelbar vor der Hauptgruppe der Hütten ist eine starke Quelle, oberhalb derselben noch eine zweite (letztes Wasser). Von der Alpe führt westlich ein schwach sichtbarer Steig über Alpboden mit einzelnen Bäumen, in $\frac{1}{2}$ St. aufwärts zur Schneide; auf dieser stellenweise durch Krummholz südlich in 20 Min. an den Fuss der letzten Kuppe, von hier längs der Schneide in $\frac{1}{4}$ St. auf den Gipfel. Dieser bildet eine schöne Kuppe, die nach Norden und Osten steil abstürzt, nach Süden (eigentlich SO.) eine bequeme, breite Schneide mit steilen Lehnen, gegen Westen Alpböden mit vielen Rissen, die zur Schafweide dienen. Der Gipfel wird durch Kalke auf Schiefer-Unterlage mit vielen Quarzen gebildet.

Die Aussicht: Im Osten Staff, Mirnock, gegen NO. die Kärntner Nocks. Von NO. über N. herum: Schladminger Berge (Tauern- und Dachstein-Gruppe) Radstädter Tauern, Haflner, Hohe Tauern von der Hochalpenspitze über Ankogl, Glockner, Schobergruppe bis zur Rieserfernergruppe. Südliche Kalkalpen von den Lienzer und Sextener Dolomiten, Lessach und Gailthaler, Venezianer Alpen bis zur Petzen. Thalaussichten auf das Draenthal bei Sachsenburg und bei Oberdrauburg.

Vom Gipfel führt eine gute Markirung, welche der Gau Weissensee der Section Villach des D. u. Ö. A.-V. für die Besucher des Weissensees ausgeführt hatte, südöstlich am Kamme zum Rücken der Eckwand, dann südwestlich über Alpboden hinab zu den Techendorfer-Heuhütten in $\frac{3}{4}$ St. Unterwegs ist eine reiche Alpen-Flora. Von hier führt die Markirung weiter gegen Westen durch Wald hinab zum Neusacher Schmied, $\frac{1}{2}$ St. vor Techendorf.

Um in das Weissenbachthal zu gelangen, wendet man sich links. Ein breiter Weg führt durch Wald hinab zu den Wiesen, welche steil, mit einzelnen Bäumen besetzt, zum See abfallen, und mit zahlreichen Heustöcken besetzt sind; ein steiler Gangsteig weiter in $\frac{1}{4}$ St. hinab zu einem Steig, hier östlich fast eben durch Wald mit grossen Buchen und Fichten an eine mit einzelnen Bäumen bedeckte Wiese und dann hinab in $\frac{1}{2}$ St. zu einer herrlichen Quelle. Steil geht es noch $\frac{1}{4}$ St. hinab in das Thal; man überschreitet die links aufwärts ziehende grossartige Silberklamm, auf gutem Wege gelangt man in 5 Min. zum ersten Bauernhof, in $\frac{1}{4}$ St. zu einer starken Quelle an der Strasse und in 25 Min. zum stattlichen Gasthaus Kavelar.

Staff. Von verschiedenen Seiten gesehen, zeigt der Staff ein ganz verändertes Bild. Von der Ostseite hat er das Aussehen einer steilen, scharfen Spitze, welche die Aufmerksamkeit der meisten Besucher des Drauthales in der Nähe der Station Paternion erregt, auf der Nordseite fällt er in steilen Felswände in die Gusen ab, von Süden betrachtet erscheint er als langer mit Rasen bedeckter Rücken, dessen oberste Schneide bequem zu begehen ist.

Der kürzeste und bequemste Zugang ist vom Weissenbachthal (Stockenboi) aus. Man gelangt vom

Kavelar auf der Strasse nordöstlich in $\frac{1}{2}$ St., vom Fischerwirth westlich in $1\frac{3}{4}$ St. zum Eingang des Kargrabens. Für die von Osten kommenden Besuche empfiehlt sich bei einer Keusche vor dem Graben die Strasse zu verlassen. Auf gutem Steige gelangt man bei einem Hofe vorbei, in 5 Min. zum Bache. Man überschreitet denselben und geht dann aufwärts, bei einem Hofe vorbei, zum breiten Fahrweg zur Karalpe, der in mässiger Steigung mit kleinen ebenen Absätzen durch prächtigen Wald — sehr schöne Edeltannen, riesige Buchen, Lärchen — in 2 St. zur Halterhütte führt. Unterwegs kommt man bei Quellen vorüber, das Gestein ist quaderartig geschichteter Kalk, an einzelnen Stellen kommen Kohlschiefer vor. Nach 40 Min. ist auf der gegenüberliegenden Lehne ein Wasserfall, der über Fels stürzt, nach weiteren 40 Min. eine Mulde, deren Bäume von wahrhaft riesiger Grösse sind. Nachher überschreitet man zwei Schluchten; an den wenigen vom Walde freien Stellen findet man reiche Alpenflora, vor der Alpe ist ein ausgedehnter Lärchenwald.

Viele Hütten bedecken den Grund der Alpe, diese sind aber ausser der Halterhütte nur zur Aufnahme des Heus und für die Unterkunft der Mäher bestimmt.

In der Alpe werden fast nur Jungvieh und Ziegen aufgetrieben. Die Unterkunft ist, wenn genug Heu vorhanden ist, erträglich; allein der Halterhütte fehlt es an allen Einrichtungen, weder ein Glas noch eine Schale waren 1895 vorhanden.

Der erwähnte Fahrweg zieht noch weiter; über Alpboden mit einzelnen Bäumen gelangt man in $\frac{1}{4}$ St. zur (dritten) Hauptschlucht und dann durch Nadelwald*) in 10 Min. zum Karler-Schupfen.

*) Dieser prächtige Wald zieht an der linken Schlucht-Lehne tief hinab.

Man verlässt nun den Steig, der eine kurze Strecke über steilen Rasen an der Lehne weiter führt, und geht anfangs noch durch Wald, dann über Alpboden directe sehr steil und steiglos in $\frac{3}{4}$ St. zur Schneide und nun längs derselben in mässiger Steigung in 20 Min. auf den Gipfel. Auf der Schneide ist eine gute Markirung. Etwa 5 Min. vor dem Gipfel ist ein leicht überschreitbarer Riss in die Nordseite bis tief in die Gusen hinab.

Der Aussicht wird von den Anwohnern wegen des herrlichen Thalblickes nach Osten der Vorzug vor der des Landschur eingeräumt. Was die Fernsicht anbelangt, dürften diese beiden Höhen so ziemlich gleichwerthig sein.

Die Thalaussicht vom Staff ist wirklich sehr schön. Man erblickt einen grossen Theil des Drauthales unterhalb Paternion bis über den Würthersee hinaus, das Lieserthal mit Gmünd, Theile des Möllthales und das Wissenbachthal; grossartig ist der Blick nördlich in die Gusen. Der Südhang ist ein steiler, ohne Steigeisen kaum gangbarer Wiesenhang, der Grat nach Osten dürfte auch schwer zu begehen sein, die Wanderung über den West-Grat ist aber ganz bequem. Auf diesem gelangt man in $\frac{1}{4}$ Std. an den ersten Sattel, in 5 Min. über einen niederen Kopf an den zweiten Sattel und in $\frac{1}{4}$ St. in die Mulde zwischen Staff und Eckwand. Nun geht es über Alpboden wieder aufwärts zur Schneide, von wo man dann südlich über den Goldschupfen in 1 Std. zur Neusacher Alm oder nordwestlich durch den Südhang der Eckwand anfangs steiglos, dann längs eines Steiges an dem vom Landschur abfallenden Rücken gehen kann.

Von der Neusacher Alm führt ein steiler, breiter (markirt, nicht in der Sp.-K. verzeichnet) Weg durch

dichten Wald mit riesigen Stämmen (Fichten, Lärchen, Tannen, Buchen, Ahorn) zunächst an einen mässig geneigten abgeholzten Platz (Quelle), dann wieder steil durch Wald, dann bei einer grossartigen Seitenschlucht des Silberbaches — Fall über Fels, der Bach über Felsplatten — hinab in $\frac{1}{2}$ Std. zur Brücke am Einfluss dieses Baches in den Silberbach. Zwischen Felsmauern geht es eben in 5 Min. in das Weissenbachthal. Diese letzte Strecke (von etwa 20 Min.) ist eine der grossartigsten des ganzen Gebietes.

Goldeck. Die Tour auf das Goldeck wird fast nur von Spital aus unternommen. Man geht von der Draubrücke westlich $\frac{1}{4}$ St. zu einer Kapelle. Hier führt der gut (roth) markirte Alpenweg durch Wald westlich mässig ansteigend in $\frac{1}{2}$ St. zur prächtigen Ruine Ortenburg*); nun wendet sich der Weg links (d. i. östlich), nach 20 Min. erreicht man eine Quelle bei einem aufgelassenen Stollen, nach weiterer $\frac{1}{4}$ Std., fortgesetzt durch Nadelwald, eine Schlucht; hier führt der Weg steil aufwärts $\frac{1}{4}$ Std., dann mässig steil $\frac{1}{4}$ Std. zu einem kleinen Absatz mit Quellbrunnen. 5 Min. tiefer ist ein eingezäunter Raum, der Schweinestall. Nun folgt ein abgeholzter, mit Erlen, an den höheren Theilen mit einzelnen Ahorn besetzter und mit Kalkgerölle bedeckter Riegel, bis man nach $\frac{1}{4}$ Std. wieder zum Wald gelangt, wo man nach weiteren 10 Minuten bei einem Quellbache das Ende des Kalkgerölles erreicht.

Bald darauf überschreitet man einen stärkeren (überbrückten) Bach, der Weg führt nun wieder über Schiefer und Gneis hinauf in 20 Min. in die grosse

*) Abbildung und Geschichte des Schlosses Ortenburg liefert Valvasor in seinem Werke: »Das Erzherzogthum Kärnten«. Laibach-Nürnberg, 1688.

Alpenmulde der Krendlmar-Alm. Eine geräumige Alpenhütte mit Unterkunft für einige Personen ist am Beginne dieser Mulde.

Im Boden weiter, anfangs längs des Baches, dann etwas links gehalten, gelangt man in 20 Min. in einen höheren Boden, in diesem anfangs directe, dann weiter links durch Wald auf eine Nebenschneide und längs derselben aufwärts in 20 Min. zum Goldeckhaus, 1927 m, ein hübscher Holzbau, errichtet 1889 von der Section Villach des D. u. Ö. A.-V. In der Nähe ist ein Brunnen, oberhalb am Riegel (Moschenriegel) sind noch Bäume. Im Innern des Hauses sind (seit 1895) 13 Schlafstellen (Drahteinsätze mit Afriquematratten) in drei getrennten Räumen; im Dachboden ist noch Schlafraum für ungefähr 20 Personen. Das Haus wird von der Krendlmar-Alm aus bewirthschaftet und erfreut sich auch von Seite der Bewohner der Umgebung und der Millstätter Badegäste eines starken Besuches. 1895 betrug derselbe 190 Personen. Die Zahl der Goldeck-Besteiger dürfte aber mindestens das Doppelte betragen.**)

Längs des Riegels führt der Steig in $\frac{1}{4}$ St. zu einer Spitze mit Steinmann. Nun sind zwei Wege. Der kürzere führt durch den Nordhang an den Fuss der letzten Höhe — für sehr zum Schwindel geneigte Personen waren vor 1895 einige unangenehme Schritte, die aber jetzt durch die Steigbesserung beseitigt sind — dann geht es auf deren Süd-Seite über Alpboden und einige Felsstufen zum Gipfel. Der etwas (kaum mehr als 5 Min.) weitere Weg führt auf der Südseite um die zwischen Steinorner Mann

***) Das Goldeckhaus steht unter der Obhut des Gaus »Spital« der Section »Villach«. Dank dessen unermüdligher Thätigkeit in Verbesserung der Unterkunft und der Wege ist der Besuch von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen.

und Goldeck liegende runde Kuppe herum an den Fuss der letzten Höhe und auf dieser (fortgesetzt südseitig) in $\frac{1}{8}$ St. bis zum Gipfel. Nach Neuschnee ist der letztere Weg unbedingt anzurathen.

Die Aussicht ist wegen des Wechsels von Hochgebirge und Thal sehr lohnend. Von Osten über Nord herum: die Kärntner Nocks, darüber Saualpe, Niedere und Hohe Tauern, Glockner links von Polinik, Möllthaler Berge, Lienzer und Gailthaler Dolomiten, die südlichen Kalkalpen bis zur Petzen im Osten. Blick auf einen grossen Theil des Drauthales, Wörther-See, Möllthal bis Ober-Vellach. Von grösseren Ortschaften sind Spital, Gmünd, Millstatt und Villach hervorzuheben.

Für den Rückweg von der Hütte mache man den kleinen, aber sehr lohnenden Umweg über das Heidenthor. Vom Schutzhause geht man östlich längs eines 1895 angelegten Steiges über Alpboden mit vielem Rhododendron-Gestrüpp fast eben $\frac{1}{4}$ St. zu einem Riegel. Hier gelangt man östlich in ein Kar, wo noch Mitte August schöne Alpenrosen in Menge zu finden sind. Von dem Riegel etwa 30 Schritte hinab ins Kar, dann nördlich 20 Schritte zum Heidenthor 1850 m, ein prächtiges Kalk-Felsthor; rechts ist eine Nebenspalte, links an den mit Erde bedeckten Stellen Alpenrosen; am Grunde des Thores ein Zaun. Durch das Thor reicht der Blick hinab in den Schrei-Graben bis zur Drau. Der obere Abschluss dieses Grabens wird durch das Martin-Nock gebildet.

Vom erwähnten Riegel führt ein guter Steig anfangs fast eben, dann durch Wald abwärts in die zweite Mulde oberhalb der Krendlmar-Alpe — $\frac{1}{2}$ St. bis zum Krendlmar.

Kreuzbach-Klamm. Südlich von Paternion zwischen dem Altenberg und dem Koves-Nock fliesst

der Kreuzenbach durch eine von steilen Kalkfelsen eingeschlossene Schlucht, Kofler-Graben, die als eine grossartige, bisher ganz unbeachtete Klamm bezeichnet werden muss. Den Ausgang kann man von Paternion oder Feistritz wählen. Mittelst Wagen kommt man südöstlich nach Nikolsdorf, von hier südwestlich zur Brücke über den Weissenbach bei Tragin. Fussgänger gehen durch das Schloss (interessanter Hof) längs eines Waldweges, mit Blicken auf Drauthal, Möllthal und dessen Berge, Rosenik, über die niedere Höhe in $\frac{1}{2}$ St. zur Strasse, 3 Min. vor dieser Brücke.

Die Strasse steigt anfangs stark, dann mässig, zuletzt wieder stark durch Nadelwald, mit Buchen gemischt, aufwärts. In $1\frac{1}{4}$ St. erreicht man die Kirche von Eben 947 m. Man geht durch das Gasthaus Stabler, dann an der Lehne hinab, theilweise steiglos, in $\frac{1}{4}$ St. in den Boden des Kreuzenbaches. Es ist hier eine weite Alpenmulde, mit Bäumen bewachsen, welche nach Regen fast weglos erscheint. Der Weg führt zuerst am linken Ufer, bald beginnt die grossartige Klamm »Kofler-Graben«. Auf schmalen Steige, theils längs des Baches, theils durch die Lehne des abschüssigen Ufers, mehrmals mittelst Stegen den Bach übersetzend, geht es zwischen grossartigen, mächtigen Felswänden, die theils mit Bäumen bedeckt sind, theils kahl emporragen, an deren Lehnen eine herrliche Alpenflora und Rhododendron-Gebüsche förmlich wuchern, hindurch. Nach $\frac{1}{2}$ St. hat man vom linken Ufer aus den Anblick eines starken Wasserfalles, der hoch von den steilen Wänden des rechten Ufers abstürzt und ganz gut den gepriesenen Fällen Kärntens zur Seite gestellt werden kann. Bald folgen die Erzgruben, die Erze werden stellenweise mittelst Bahn gefördert. Nach

$\frac{1}{4}$ St. wird der Weg breiter und geht in einen Fahrweg über, nach abermals $\frac{1}{4}$ St. erreicht man die Schmelz 656 m mit mehreren Gebäuden.

Die Schlucht erweitert sich, die Alpenflora hört auf und weicht der Kalkalpenflora der Ebene.

Eine gute Strasse führt in mässiger Steigung am Gebänge des linken Ufers in $\frac{1}{4}$ St. auf die Höhe und zieht am linken Ufer weiter. Nach 5 Min. hat man einen Blick in den tiefen mit Fichten bewaldeten Graben, am Grunde sind Mühlen. Durch Lärchenwald führt der Weg weiter, in $\frac{3}{4}$ St. von der Schmelz erreicht man die Häusergruppe Pogorjach. Ein Fusssteig führt zwischen Feldern in 20 Min. hinab nach Feistritz am Weissenbache. Von hier benöthigt man noch $\frac{1}{4}$ St. zur Station Pater-nion-Feistritz.

Wenngleich diese Klamm nicht ein Schaustück ersten Ranges — wie etwa die Kitzlochklamm oder Liechtensteinklamm — genannt werden kann, so verdient sie wegen ihrer grossartigen Felsgebilde mit herrlicher Alpenflora und wegen des mächtigen Wasserfalles von Naturfreunden besucht zu werden.

Für die Hebung des Besuches der Staff-Gruppe sind einige Arbeiten unbedingt nöthig. Mit solchen primitiven Unterkunfts- und Wegverhältnissen begnügen sich heutzutage nur wenige Touristen, die trefflichen Schutzhütten der alpinen Vereine haben die Reisenden verwöhnt.

Für den Staff ist in erster Instanz die Bestellung von Kochgeschirr, Gläsern, Schalen und Tellern in der Karlhütte nöthig. Ein Fusssteig vom Karler-Schupfen zur Schneide,*) ein zweiter durch die

*) Die auf Sp.-K. 1 : 75000 eingezeichneten Steige auf die Einsattelung von Staff und Eckwand existiren nicht.

Wiesen am Südhang der Eckwand zur Verbindung mit dem Techendorfer Wege sind anzulegen. Beide Steige lassen sich um etwa 10 Gulden ausführen. In zweiter Instanz sollte eine Schlafstube neben der Halterhütte der Karalpe erbaut werden.

Für Landschur genügt ein Ausstechen von Tritten auf der Schneide des Hauptrückens.

Die Seitenschlucht des Silberbaches sollte durch eine Steiganlage zugänglich gemacht werden.

Für die Kreuzenbach-Klamm genügt eine Verbesserung des Abstieges von Eben in die Mulde des Baches. Zur Ausführung dieser Arbeiten reicht eine Belehrung der Anwohner und eine geringe Unterstützung derselben aus.



Sidlitz-A.

Staff-Gruppe.
Standpunkt Goldeck.